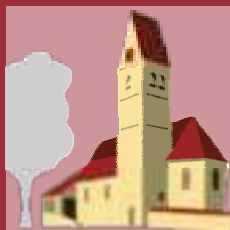


Sommer

2026



Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde
Gersthofen · Gablingen · Heretsried · Langweid am Lech

Bekenntniskirche



Horizonte



„Betrachte den Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie zählen kannst!“

Genesis 15,5

Dann führte er Abram nach draußen und sagte: „Betrachte den Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie zählen kannst!“
Genesis 15,5 Übersetzung der Basisbibel

Ein einziger Satz – und doch ein ganzer Horizont der sich hier auftut.
Abram steht in einer Nacht, die für ihn eher dunkel als romantisch ist. In dieser Nacht hadert er mit sich und seiner Situation und er sieht nicht viel: keine Zukunft, keinen Nachwuchs, keine Perspektive. Er hat nur Fragen. Er sieht nur Grenzen und das, was nicht geht. Das ist beengend. Das ist beklemmend.

Doch Gott führt ihn hinaus aus dieser Enge, hinaus unter den Sternenhimmel. Gott führt Abram nicht weg von der Realität, aber weg von der Begrenzung seines Blicks.
Gott sagt nicht zu Abram: „Reiß dich zusammen“. Er sagt auch nicht: „Du musst nur mehr glauben“. Gott sagt: „Komm heraus. Schau. Öffne deinen Horizont“.
Abram soll die Sterne zählen. Es ist eine Aufgabe, die unmöglich ist. Aber gerade darin liegt die Verheißung: Gottes Möglichkeiten beginnen dort, wo unsere Möglichkeiten enden. Der Himmel über Abram ist nicht nur ein schönes Bild. Es ist ein Versprechen Gottes an Abram: Dein Leben ist größer, als du es gerade sehen kannst.

Horizonte heute

Auch wir kennen diese engen Nächte. Die Sorgen, die uns den Blick verstellen und uns nicht schlafen lassen. Ein Konflikt, der uns klein macht. Oder auch die Routine, die uns einredet: „Es bleibt alles, wie es ist. Ich kann es so oder so nicht ändern.“

Aber der Glaube lädt uns ein, immer wieder hinauszugehen auch aus dem, was uns festhält. Manchmal reicht schon ein kleiner Schritt:

- Ein Gespräch führen, das wir uns lange nicht getraut haben.
- Ein Gebet, das wir wieder beten
- Ein neuer Gedanke, der uns neue Perspektiven eröffnet
- Ein Mensch, der uns zeigt: Du bist nicht allein. Ich gehe den Weg mit dir.

Horizonte sind nicht nur Landschaften. Horizonte sind auch Haltungen. Sie entstehen, wenn wir uns von Gott neu ausrichten lassen.

Ein weiter Blick für unsere Gemeinde

Auch als Evang.-Luth. Kirchengemeinde in Gersthofen stehen wir immer wieder an Punkten, an denen wir uns fragen:

- Wie geht es weiter ohne unsere Pfarrerin Anna Barth die mit ihrer Familie einen neuen Weg einschlägt?
- Was trägt uns in Zeiten der Veränderung in unserer Kirche und Gesellschaft?
- Was können wir schaffen?

Vielleicht sehen auch wir vor allem das, was nicht geht.

Jedoch: Der Himmel über Gersthofen ist derselbe Himmel wie damals über Abram. Und Gottes Verheißung ist dieselbe: „Betrachte den Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie zählen kannst!“

Lassen wir uns – wie Abram – von Gott sanft am Arm nehmen und auf seinen Segen vertrauen:

Gott, der unsere Horizonte weitet,
segne unseren Blick mit Hoffnung,
unsere Schritte mit Mut
und unsere Gemeinschaft mit Vertrauen.
Er öffne uns Wege, wo wir keine sehen,
und schenke uns die Weite seines Herzens.
So begleite er uns – heute und auf allen
Wegen, die vor uns liegen.

Andreas Brückner





Inhalt



I. Andacht

- 02 „Betrachte den Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie zählen kannst“

II. Zum Thema

- 05 Begrüßung
- 06 Wo du hingehst, da will auch ich hingehen...
- 07 Horizonte öffnen
- 08 Segensglitzer über dem Horizont
- 10 Neue Horizonte am Meer
- 11 Zum Abschied von Anna Barth

III. Gemeindeleben

- 12 Horizonte erweitern
- 13 Warst du auch mal klein?
- 14 Eltern-Kind-Gruppe
- 15 Zum Abschied
- 16 Unterwegs
- 17 ANGeDACHT
- 18 Bericht aus dem Kirchenvorstand
- 19 Ökumenisches Friedensgebet und Gottesdienst im Seniorenheim
- 20 Kirche der Zukunft im Dekanatsbezirk Augsburg
- 24 Unterstützung gesucht
- 25 Freud & Leid
- 26 Aktuelles vom Backhaus
- 28 Erfahrungsbericht Gersthofer Tisch
- 30 Kinderseite
- 33 Auflösung Gemeindehilfverein

IV. Gottesdienste / Veranstaltungen

- 22 Gottesdienste
von Gersthofen über Gablingen bis Langweid
- 27 Einladung „Teilt das Brot“
mit Kindermusical
- 29 Einladung zum Ewigkeitssonntag
- 32 Einladung Gemeindeversammlung
- 34 Einladung Gottesdienst Herbstplärren
- 36 Kirchenmusikalische Veranstaltungen
in der Bekenntniskirche

VI. Wegweiser

- 38 Veranstaltungskalender
von Spielgruppe bis Konzert
- 38 Impressum
- 42 Kontakte

Liebe Leserinnen und Leser!

Anna Barth

Der Sommer ist da, und vielleicht sind Sie auch schon bald im Urlaub oder zumindest in einem anderen Rhythmus als dem Alltagstakt unterwegs.

Mit dem Sommer verändert sich oft auch unser Blick auf die Welt. Wetter, Licht und Ferienstimmung wirken auf viele Menschen ganz besonders. Gehören Sie zu den Genießerinnen und Genießern, mit Eis in der Hand und Sonnenbrille auf dem Kopf im Straßencafé – oder sind Sie ganz froh, wenn es dann wieder etwas kühler wird, man sich wieder eleganter anziehen kann und das neue Schul- und Arbeitsjahr im September die Energien sprudeln lässt?

Gerade diese besondere Sommerzeit lädt manchmal dazu ein, die Dinge etwas langsamer anzugehen. Manchmal findet man Ruhe und kommt, auch wenn man woanders ist, wieder bei sich selbst an. Viele Menschen besuchen an ihrem Urlaubsort Kirchen und Gottesdienste, weil sie merken: Zeit für mich hat auch etwas mit Zeit für Gott zu tun. Zeit für wichtige Fragen, Entscheidungen und Gedanken, die weiter gehen.

Aus solcher Ruhe heraus weitet sich oft auch der Horizont, und eine andere Sicht, eine neue Perspektive wird möglich.

So beschäftigt sich auch unser Gemeindebrief mit Horizonten. Vielleicht haben Sie Lust, sich mit uns auf Reisen zu begeben – mit Neugier auf andere Blickwinkel?

Auch für mich persönlich ist diese Ausgabe des Gemeindebriefs mit einem Horizontwechsel verbunden: Es ist die letzte in meiner Zeit in Gersthofen.

Am Samstag, den 1. August, abends um 17:00 Uhr ist meine Verabschiedung in der Bekenntniskirche.

Ab September werde ich in der Jakobuskirche in Pullach im Isartal Pfarrerin sein.

Der Einführungsgottesdienst dort ist für Sonntag, 4. Oktober, nachmittags geplant.

Zu beiden Veranstaltungen sind Sie herzlich eingeladen, ich freue mich, wenn wir uns dort sehen!

Aus dieser persönlichen Situation des Aufbruchs und des Horizontwechsels heraus wünsche ich Ihnen eine schöne und informative Lektüre unseres Gemeindebriefes, eine frohe und gesegnete Sommerzeit und die Gewissheit, immer behütet zu sein.

Ihre Pfarrerin Anna Barth





„Wo du hingehst, da will auch ich hingehen...“

Gudrun Bauer

Das ist keineswegs ein gehauchter Schwur eines Liebespaares, sondern vielmehr das Versprechen einer jungen Witwe an ihre Schwiegermutter. Ungewöhnlich, nicht wahr? Aber der Reihe nach.

Eine Familie, beheimatet in Bethlehem und im Besitz eines Ackers, leidet infolge von Dürre Hunger und beschließt daher, ins Nachbarland Moab auszuwandern. Die Familie besteht aus vier Personen: dem Elternpaar und zwei erwachsenen Söhnen. Moab liegt auf der anderen Seite des Toten Meeres, der Fußweg beträgt ca. 80 Kilometer. Wirtschaftsflüchtlinge also, wie wir heute sagen würden. Sprachliche Schwierigkeiten gab es wohl kaum, auch das Patriarchat galt als Gesellschaftsordnung, aber die Glaubensvorstellungen unterschieden sich. Das wird später wichtig sein.

Die jungen Männer heirateten, alles schien sich gut zu fügen. Da ereilte sie ein schreckliches Schicksal: Der Vater starb, dann die beiden Söhne. Nun waren die drei Frauen mit einem Schlag schutz- und rechtlos. Juristisch waren sie plötzlich ein Niemand. Eine staatliche Versorgung gab es nicht, so dass sie Hungerleiden und auf das Mitgefühl anderer angewiesen waren.

In dieser Situation beschloss Naemi, die Schwiegermutter der beiden jungen Frauen, in ihre Heimat zurückzukehren, zu ihrer Verwandtschaft.

Den beiden jungen Frauen schenkte sie die Freiheit, entband sie von der Verpflichtung, sich weiter um sie zu kümmern und redete ihnen zu, in ihrer Heimat erneut zu heiraten und eine Familie zu gründen. Aber die beiden zögern. Orpa kehrt schließlich an der Grenze weinend um. Ruth aber, die zweite Schwiegertochter, will sich nicht trennen. Was muss das für eine Schwiegermutter gewesen sein! Ich stelle sie mir tolerant, freundlich, zugewandt vor, weit entfernt von dem Klischee, das wir hinlänglich aus den Schwiegermutterwitzen kennen. Ruth lässt sich nicht abwimmeln: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott...“ In Bethlehem wird an den einen lebendigen Gott geglaubt, also herrscht ein völlig anderes Weltbild als in Moab.

Die beiden treffen zur Zeit der Gerstenernte in der alten Heimat ein. Im Dorf gibt es Getratsche: Naemi ist da, sie hat eine junge Frau mitgebracht. Was ist das für eine? Naemi schickt Ruth zu Boas, einem weitläufig Verwandten, zur Nachlese auf dem Feld. Dem gefällt die junge Frau. Daher weist er sein Gesinde an, weit mehr als das Gesetz vorschreibt liegenzulassen als Gabe für die Armen. Abends zeigt sich, wie fleißig und erfolgreich Ruth war: 22 Scheffel beträgt die Ausbeute, ca 25 Kilo. Boas nimmt sich auch rechtlich der Sache der beiden Frauen an. Er sorgt dafür, dass sie den Acker von Naemis Mann in Besitz nehmen können, indem er den nächsten Verwandten

veranlasst, ihm das Recht der Heirat mit Ruth zu überlassen. Ruth gebiert einen Sohn, den Naemi betreut, so dass ihre Familie quasi indirekt weiterbesteht. Ruth ist die Ur-Mutter von Jesus.

Dass sich hier das Thema Horizonte wie ein roter Faden durch die Geschichte zieht, ist offenkundig: bei der Suche nach einer Bleibe für die Familie in Notzeiten, dann aber auch für Ruth auf dem Weg in eine neue Lebens- und Glaubenswelt.



Horizonte öffnen als Anstaltsseelsorger in der JVA

Pfr. C. Burkhardt

„Herr Pfarrer, danke für das Gespräch. Es hat mir gutgetan, dass ich mich mal aussprechen konnte.“ So verabschiedet sich Herr L. am Ende des Gesprächs von mir. Danach lasse ich ihn wieder in seinen Haftraum zurückbringen. – Alltag mitten im Gemeindegebiet der evangelischen Kirchengemeinde Gersthofen, aber verborgen hinter der hohen Mauer der JVA Augsburg-Gablingen. Hier in der JVA sind bis zu etwa 600 männliche Gefangene untergebracht. Zum Teil handelt es sich um Untersuchungshäftlinge, die noch auf ihr Gerichtsverfahren warten. Zum Teil sind es bereits verurteilte Straftäter mit geringeren Strafen, die erstmals in Haft sind. Um die Gefangenen kümmert sich eine große Zahl von Bediensteten unterschiedlichster Berufe, unter ihnen auch ein Team von Seelsorgern mit zwei katholischen Seelsorgern, einem muslimischen Imam sowie mir als evangelischem Pfarrer. Im vergangenen Jahr habe ich dafür den „normalen“ Gemeindedienst als Pfarrer verlassen und die besondere Aufgabe als Anstaltsseelsorger übernommen. Aus dem Inneren der JVA ist der Horizont nur aus den oberen Stockwerken zu sehen. Denn nur dort gibt die hohe Mauer den Blick auf den Horizont frei; weiter unten sind nur noch die Mauer oder andere Gebäude zu sehen. Diese „Aussicht“ aus der JVA ist zugleich wie ein Bild für die innere Situation vieler Gefangener: Der Blick auf den Horizont ist versperrt. Es ist kein Weg mehr zu sehen; es gibt nur äußerst beschränkte Möglichkeiten, das eigene Leben zu

gestalten; vieles ist schwer zu ertragen. Dazu gehört nicht zuletzt auch die eigene Schuld. Gerade Untersuchungsgefangene werden durch ihre Verhaftung oft von einem Moment auf den anderen komplett aus ihrem Leben gerissen, von allen Kontakten abgeschnitten und müssen nun die meiste Zeit des Tages eingeschlossen in ihrem Haftraum verbringen. Diese Maßnahmen haben zwar ihre guten Gründe; andererseits gilt für die Untersuchungsgefangenen immer noch die Unschuldsumutung, so lange sie nicht rechtskräftig verurteilt sind. Als Seelsorger versuchen wir, für die Menschen da zu sein und gewissermaßen „Horizonte zu öffnen“. Dafür führen wir vor allem Gespräche mit Menschen wie Herrn L. Manche wollen einfach nur mal mit jemand anderem reden; andere schütten ihr Herz aus; oft fließen auch Tränen und es geht in die Tiefe. Was gesprochen wird, bleibt auf jeden Fall vertraulich. Das ist ganz wichtig. Neben den Gesprächen dienen auch Gottesdienste dazu, Horizonte zu öffnen. In Zusammenarbeit zwischen evangelischer und katholischer Seelsorge gibt es jedes Wochenende vier Gottesdienste. Diese Gottesdienste werden sehr gerne besucht und wir kommen im Vergleich zu den Kirchengemeinden draußen sogar auf beachtliche Besuchsquoten von 30% oder mehr! Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel, um den Horizont zu öffnen, ist das Angebot von Gesprächskreisen. Seit einigen Wochen leite ich

beispielsweise einen Bibelkreis. Hier gibt es sehr lebhaft, interessante und oft erstaunliche Gespräche über Bibeltexte sowie über Gott und die Welt.

Als Anstaltsseelsorger sind wir nicht allein für die Gefangenen da. Wir stehen auch Bediensteten für Gespräche zur Verfügung, wenn sie dies wünschen. Ihre Aufgabe ist oft alles andere als leicht. Und dennoch erlebe ich in Gablingen Menschen, die diesen Dienst sehr engagiert, hervorragend und gewissenhaft tun. Das sollte auch bei aller wohl berechtigten Kritik im Zusammenhang mit den mutmaßlichen Vorkommnissen in Gablingen nicht vergessen werden.

Mancher oder manche mag mich vielleicht fragen: Wie können Sie überhaupt so für Menschen da sein, die schlimme Dinge getan haben oder denen Schlimmes zur Last gelegt wird? Ja, manche Menschen, denen ich in der JVA begegne, haben schlimme Dinge getan. Ich bin auch vielen schwierigen Menschen begegnet. Bislang habe ich aber nie Monster getroffen, sondern eben Menschen. Diese Menschen mögen schwere Schuld auf sich geladen haben. Aber gerade auch für solche Menschen gilt die gute Nachricht des Evangeliums: Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder.





Segensglitzer über dem Horizont

Pfarrerin Anna Barth wechselt die Stelle und verlässt die Kirchengemeinde

Nach acht Jahren hier in der Kirchengemeinde verändert sich mein persönlicher Horizont. Ab September wird „mein“ Kirchturm nicht mehr der Turm der Bekenntniskirche sein, sondern der Turm der Jakobuskirche in Pullach im Süden Münchens. Im August ziehen wir um. Meine Zeit mit euch und Ihnen hier bedeutet für mich echte Begegnungen, mit ganzem Herzen. Der Abschied tut weh. Der Umzug für eine sechsköpfige Familie mit Kindergarten- und Schulwechseln ist ein großer Einschnitt. Ich freue mich auf die neue Stelle, dazu gehört aber auch Abschiedsschmerz und viel Aufregung.

Durch diese Zeit trägt mich aber ein tiefes Vertrauen auf Gottes Begleitung. Mein Konfirmationsspruch aus der Bibel drückt das so aus: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein (1. Mose 12,2).

Ein Segen sein ist ein hoher Anspruch. Manchmal gelingt es. Im Rückblick denke ich an so Vieles, was wir hier gemeinsam mit Erfolg und Freude und manchmal ganz schön viel Spaß in der Umsetzung geschafft haben. Feiern in Gottesdiensten oder mit Kaffee und Kuchen oder frisch gebackener Pizza. Lachen mit dem Kirchenraben Rufus oder in Italien auf dem KonfiCamp. Krisen haben wir durchgestanden, die Gemeinde durch die Coronazeit gebracht. Glauben gelebt in allen Situationen. Vieles ist in den Jahren gewachsen, wofür ich unendlich dankbar bin. Auch ich bin gewachsen an unterschiedlichen Erfahrungen.

Ich gehe in dem Wissen, dass diese Gemeinde von einem Geist getragen wird, der ein Miteinander und Füreinander in der Kirche, aber auch in die Gesellschaft hinaus erwirken will. Ökumenische, soziale und politische Kontakte sind hier auf Augenhöhe möglich, und ich danke allen hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden, die das Ziel mit mir geteilt haben, dass Segensräume für die Menschen entstehen und wirksam sein können. Tatsächlich bin ich auch dankbar für einige für mich überraschende Erfahrungen, und ich weiß, dass ich diese mit vielen teile – mit anderen Frauen in Berufen mit Leitungsfunktion, mit anderen berufstätigen Müttern, aber durchaus auch mit manchen anderen Männern. Es ist auch heute, im Jahr 2026, noch nicht für alle selbstverständlich, mir als geschäftsführender Pfarrerin in meiner Profession zu begegnen, ohne mein Lebenskonzept grundsätzlich in Frage zu stellen. Ich musste mir viel Respekt erkämpfen, der – platt ausgedrückt – vielen Männern einfach so zugestanden wird und mich oft rechtfertigen. Ich musste mich mit Vorbehalten, Projektionen und Rollenerwartungen auseinandersetzen und Machtkämpfe enttarnen, die ich mit meiner Art zu leiten (demokratisch!) anscheinend provoziert habe. Man ahnt es: Das war nicht einfach. Aber lehrreich. Deshalb bin ich dafür auch dankbar. Was mir dabei die größte Unterstützung ist, das ist die Solidarität und der Austausch mit denen, die Ähnliches erleben.

Meine Freundinnen, die anderen Kindergarten- und Grundschulmamas, meine Kolleginnen im Dekanat. Weiterhin liebe ich es, eine Frau zu sein, Kinder zu haben und einen Beruf voller Sinn und Tiefe. Ich möchte auf nichts davon verzichten und, liebe Gemeinde, liebe andere Frauen, liebe Männer: Das muss man heutzutage auch nicht mehr, das ist super! Über all dem steht in meinem Konfirmationsspruch die Zusage Gottes: Ich will dich segnen. Das entlastet. Erst tut Gott etwas. Er schafft die Voraussetzung, dass wir überhaupt etwas in seinem Namen tun können. Ich fühle mich gesegnet mit dem, was mir hier geschenkt wurde. Freundliche und herzliche Worte. Immer wieder Wertschätzung durch Menschen, die mir gezeigt haben, dass sie ahnen, wie viel Arbeit und persönlichen Einsatz der Dienst einer Pfarrerin bedeutet. Ideen und Konzepte, die funktioniert haben. Begleitung im Leben und Glauben, die ich geben durfte, die hilfreich oder tröstlich war. Ich bitte um Verzeihung, wo ich Fehler gemacht habe – auch hier vertraue ich auf Gottes Segenszusage, dass er selbst gute Wege weiß und weiterführt. Das hat er auch schon: Viele Umbrüche waren zu meistern. In der Gemeindestruktur, mit Stellenneubesetzungen von Dekan bis Mesnerin inklusive Übergangszeiten ohne Besetzung (mein Team hat drei Vakanzen mit vertreten, wir haben unter anderem das Gemeindehaus geputzt und bei Gottesdiensten selbst gemusiziert und musiziert. Wir können wirklich alles, das ist ein Segen),



Umbauten und Sanierungen, Containerplatzbeschaffung und Neuaufstellung des Gottesdienstplans, Vereinsauflösungen und neue Dienstordnungen.

Meine persönlichen Highlights waren die Konfikurse, die Begleitung von Tauffamilien und Brautpaaren, aber auch die liebevollen Erinnerungen an Verstorbene, die Menschen mit mir geteilt haben. Chaoskirche mit Kuchen während der Predigt, Radioandachten im Studio aufnehmen, Biergarten am Backhaus, Kindergottesdienst über Zoom während Corona, Taufferinnerung am Lech in Langweid. Konfikurse für Grundschulkinder, Gottesdienste in der Kapelle in Gablingen, „Einfach heiraten“ in Augsburg, die Tauffeste am See mit den Nachbargemeinden. Aber auch der Alltag des Pfarramts, die vielfältigen Aufgaben, die in meinen Verantwortungsbereich der Geschäftsführung gefallen sind, war mit meinen Teamkolleg*innen voller Segensglitzer. Die Liste ist lang.

Ich lade Sie ein, am Samstag, den 1. August 2026 um 17.00 Uhr in einem Gottesdienst mit mir gemeinsam Abschied zu nehmen. Ich freue mich, Sie wiederzusehen, hier oder an anderen Orten.

Ich wünsche der Kirchengemeinde, dass sie offen bleibt für die Wege, die zum Segen führen und offen für die Menschen, die Wege suchen.

Gott segne Sie und lasse Sie ein Segen sein!

Ihre Pfarrerin Anna Barth





Neue Horizonte am Meer – das Konficamp

Emma Wurzel

Nicht nur die Konfis freuen sich auf das Konficamp—auch bei uns Teamern ist die Vorfreude groß: zehn Tage am Strand in Italien, späte Abende mit den Freunden im Jugendwerk und ganz viele Camplieder.

Im Konficamp öffnen sich neue Horizonte. Für viele Konfis ist es die erste längere Fahrt ohne die Eltern. Man lernt Menschen kennen, von denen man vorher kaum mehr als den Namen wusste. Und dann ist da natürlich noch die Sache mit Gott. Man merkt, dass Glaube viel mehr ist, als sonntags in die Kirche zu gehen und die Bibel zu lesen, eben auch mal eine Taufe im Meer, ein Gebet als Arm-band oder ein Bild im Sand.

Als Teamer übernimmt man Verantwortung für eine Gruppe und erlebt, wie diese durch das Camp über sich hinauswächst und schließlich zu einer Gemeinschaft wird. Man trifft die Freunde aus anderen Gemeinden oder aus dem Jugendwerk wieder und denkt selbst nochmal anders über den Glauben nach.

Das schönste am Konficamp ist die Gemeinschaft. Letztes Jahr regnete es tagelang in Strömen, sodass wir schon auf dem Weg nach Aquileia total durchnässt waren. Anfangs war die Motivation nicht besonders groß, doch irgendwann waren die Pfützen dann zu verlockend. Schließlich haben wir uns vor der Kirche in Aquileia auf die warmen Steine gelegt, um zu trocknen. Wer hätte gedacht, wie gut das Gruppenklima nach diesem Ausflug war?

Ein Highlight im Konficamp sind die beiden Strandgottesdienste. Mit den Füßen im Sand fühlt sich Kirche plötzlich ganz anders an. Hier wird spürbar, dass Glaube nicht an ein bestimmtes Gebäude gebunden ist, sondern überall seinen Platz finden kann.

Nach zehn Tagen Konficamp fahren wir verändert nach Hause. Wir haben neue Menschen kennengelernt, Freundschaften geschlossen, gemeinsam gelacht, gesungen und manchmal auch über große Fragen des Glaubens nachgedacht. Viele haben erlebt, dass sie mehr können, als sie sich selbst zugetraut hätten—sei es auf der Bühne beim Abendprogramm, in Gesprächen mit anderen oder einfach darin, ganz sie selbst zu sein. Manches von dem, was wir dort lernen und erleben, begleitet uns noch lange über diese zehn Tage hinaus.



Farbenfroh von außen - leuchtend von Innen!

Zum Abschied von Anna Barth



Das ist unsere Anna!

Mit ihrer Kreativität, ihrem Humor und mit ihrer Sicht auf die Dinge, hat sie unser Zusammenarbeiten bunt gemacht! Dafür sagen wir von Herzen Dankeschön!!!

Liebe Anna,

- ♡ Danke für Deine Offenheit und Herzlichkeit
- ♡ Danke für Deine Unterstützung und Begleitung, besonders beim Einarbeiten neuer Kollegen
- ♡ Danke für ein Zusammenarbeiten auf Augenhöhe
- ♡ Danke für Terrassengespräche
- ♡ Danke für die gute Vorbereitung des Arbeitsplatzes zum gemeinsamen Durchstehen laaaanger ZOOM-Konferenzen
- ♡ Danke fürs (Er-)klären theologischer und liturgischer Fragen
- ♡ Danke für Deine immer offene Bürotür
- ♡ Danke für Dein ehrliches „Wie geht es Dir?“
- ♡ Danke für kleine liebevolle Überraschungen auf dem Schreibtisch und im Büro-Fach
- ♡ Danke fürs MUTmachen, etwas anders zu machen
- ♡ Danke für rasante Fahrten über den Müllberg und zum Bahnhof
- ♡ Danke für Deinen Fleiß und Deine Hilfsbereitschaft, wenn es mal viel wurde
- ♡ Danke für alles Lachen!

Danke für eine gute, bunte, erinnerrswerte, lehrreiche, fröhliche Zeit!
Gottes Segen für Dich und Deine Lieben in Pullach!

Wir wünschen Dir Heimat, Wertschätzung, Freude an der Arbeit, tolle Kollegen, Lachen, Zufriedenheit und Glitzer!!!

Wir werden Dich vermissen!!!

Andreas, Marlene und Ruth



Horizonte erweitern im Johanneskindergarten und Hort

Jessica Dzaek (Leitung Johanneskindergarten und Hort)

Im Johanneskindergarten und Hort zeigen die Kinder und das Team, wie man Horizonte erweitern kann, sowohl in der Küche als auch im Alltag.

Die Kinder der Sonnengruppe haben erfolgreich am Wettbewerb „Krümelhelden auf Mission“ des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg teilgenommen. Ziel des Wettbewerbs war es, kreative Rezepte aus altem Brot einzureichen. Mit ihrem Rezept „Auf- lauf des verlorenen Brotes“ belegten die Kinder den 3. Platz – ein großartiger Erfolg!

Am 07.05.2026 besuchte Frau Doktor Scherzer vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg den Johanneskindergarten und überreichte den Gewinnerinnen und Gewinnern einen lecker gefüllten Korb mit Köstlichkeiten aus der Region sowie hochwertiges Küchenspielzeug. Bei der Gewinnübergabe erklärten die Sonnenkinder, warum es wichtig ist, bewusst mit Lebensmitteln umzugehen. Jedes Jahr landen Millionen Tonnen Essen im Müll, obwohl es noch genießbar wäre. Gerade Brot ist ein wertvolles Grundnahrungsmittel, das viele Nährstoffe enthält. Durch die kreative Weiterverwendung von altem Brot – zum Beispiel in Aufläufen, Brötchen oder Knödeln, entstehen neue Gerichte und neue Möglichkeiten und wir lernen, Ressourcen zu schonen. So zeigen die Kinder, dass man auch aus scheinbar „alten“ Dingen etwas Neues und Wertvolles schaffen kann. Ein perfektes Beispiel dafür, wie man den eigenen Horizont erweitern kann.

Wer selbst kreativ werden möchte, kann das Rezept unter folgendem Link nachkochen: <https://www.aelf-au.bayern.de/ernaehrung/343363/index.php>

Auch im Team des Johanneskindergartens gibt es neue Horizonte zu entdecken: Nach über 28 Jahren engagierter Arbeit verabschiedete sich Frau Roswitha Pfann, unsere langjährige Mitarbeiterin und Leitung, in ihre wohlverdiente Rente. Mit Herz, Humor und unermüdlichem Einsatz hat sie Generationen von Kindern begleitet und den Kindergarten über viele Jahre geprägt. Wir danken Frau Pfann von Herzen für ihre langjährige Treue – sie wird uns allen sehr fehlen!

Mit dem Wechsel eröffnen sich nun neue Perspektiven: Seit dem 01.05.2026 übernimmt Jessica Dzaek die Leitung des Johanneskindergartens und Horts, während Tobias Dörner die Position der stellvertretenden Einrichtungsleitung und Gruppenleitung des Hortes übernommen hat. Beide bringen frische Ideen, neue Impulse und große Freude an der Arbeit mit Kindern mit.

Neue Horizonte bedeuten nicht nur Veränderungen, sondern auch Chancen – für Kinder, Eltern und das Team. Unter der neuen Leitung bleibt der Johanneskindergarten und Hort ein Ort, an dem Kinder mit Neugier, Kreativität und Freude ihre eigenen Horizonte entdecken können.



Warst du auch mal klein?

Nadeshda Schwiederik (Gruppenleitung „Mohnblumen“ Via Claudia)

„Du warst auch mal klein?“ – diese Frage begleitet uns immer wieder im Kindergartenalltag.

Sie entstand durch einen kleinen Aprilscherz für unsere Kindergartenleitung: Wir tauschten unsere aktuellen Personalfotos im Büro gegen eigene Kinderbilder aus. Nach einigem Überlegen wurden die Fotos den Mitarbeitenden zugeordnet, und wir erhielten unsere Bilder wieder zurück. Natürlich bekamen auch die Kinder in unseren Gruppen diese Aktion mit und reagierten erst neugierig, dann erstaunt und schließlich völlig ungläubig.

„Wer ist das?“

„Das bist du?“

„Du warst wirklich auch mal klein?“

Für uns Erwachsene ist diese Erkenntnis selbstverständlich. Für Kinder jedoch eröffnet sich damit ein neuer Horizont. Sie erleben uns als die „Großen“, die immer da waren, alles wissen und alles können. Dass auch wir einmal Babys oder Kindergartenkinder waren, ist für viele kaum vorstellbar.

Besonders schön wird es immer dann, wenn wir gemeinsam Babyfotos anschauen.

Zu jedem Kindergeburtstag bringen die Familien ein Bild aus den ersten Lebensjahren mit.

Die Kinder lachen, staunen und vergleichen:

„So sah ich aus?“ „Daran kann ich mich gar nicht erinnern!“

Und genau darin liegt etwas Wertvolles: Kinder entdecken Stück für Stück ihre eigene Geschichte. Sie beginnen zu verstehen, dass sie wachsen, sich verändern und jeden Tag neue Erfahrungen sammeln. Eltern erzählen von früheren Erlebnissen, von ersten Schritten, lustigen Situationen oder kleinen Missgeschicken. So entstehen Erinnerungen – auch an Zeiten, an die die Kinder sich selbst noch nicht bewusst erinnern können.

Auch wir pädagogischen Fachkräfte dürfen ein Stück dieses Weges begleiten. Wir erleben die Kinder in ihrem Alltag, halten besondere Momente fest und sammeln sie in Portfolios. Immer wieder beobachten wir, wie Kinder diese Ordner hervorholen, sich gegenseitig Fotos zeigen und voller Stolz von ihren Erlebnissen berichten. Dabei wird sichtbar, wie sehr Kinder an ihren Erfahrungen wachsen.

Der Horizont eines Kindes erweitert sich Tag für Tag. Mit jeder Begegnung, jedem Gespräch und jeder Erinnerung wächst ihr Verständnis von sich selbst und von der Welt. Vielleicht ist genau das eines der schönsten Geschenke, die wir Erwachsene Kindern machen können: ihnen zu zeigen, woher sie kommen, was sie schon geschafft haben und wie viel noch vor ihnen liegt.





Eltern-Kind-Gruppe – Gemeinsam wachsen und entdecken

Christine Kühn

Seit Februar dieses Jahres treffen sich Eltern und Großeltern mit ihren Kleinsten wieder jeden Dienstag zu unserer Krabbelgruppe.

In fröhlicher Atmosphäre wird gelacht, gesungen und erzählt, während die Kinder miteinander spielen und voneinander lernen.

Mit großer Neugier beobachten sie sich gegenseitig und wagen immer neue Entwicklungsschritte – vom Sitzen und Krabbeln über die ersten Schritte bis hin zum Rennen, Klatschen oder den ersten lautstarken „Gesprächen“. Jeder kleine Fortschritt wird mit Freude begleitet und gemeinsam gefeiert.

Wir möchten den Kindern einen geschützten Raum bieten, in dem sie sich frei, individuell und kreativ entfalten können – ganz in ihrem eigenen Tempo. Gleichzeitig soll die Krabbelgruppe auch für Eltern und Großeltern ein Ort der Begegnung sein: zum Austausch, zum Rat-holen und zum Teilen eigener Erfahrungen. Kurz gesagt: ein Ort, an dem Groß und Klein gemeinsam wachsen können.

In den Sommermonaten möchten wir zudem verstärkt die Umgebung erkunden und gemeinsame Ausflüge auf nahegelegene Spielplätze unternehmen.

Wer Lust hat, Teil unserer kleinen Gemeinschaft zu werden, ist herzlich eingeladen.

Wir treffen uns jeden Dienstag von 9.30 Uhr bis etwa 11.00 Uhr.

Wir freuen uns auf neue Gesichter!



Zum Abschied von Pfarrerin Anna Barth vom Kirchenvorstand



Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. (Ps 91/11-12)

Mit diesem Segenswunsch müssen wir nach acht Jahren unsere Pfarrerin Anna Barth in ihre neue Pfarrstelle in Pullach verabschieden. Der Abschied ist für uns alle schmerzhaft und schwer, aber auf der anderen Seite verständlich, dass es Frau Barth wieder in ihre alte Heimat München zieht. Mit ihr verlässt uns eine feinfühligke, verständnisvolle Seelsorgerin, eine ideenreiche Gestalterin der Gottesdienste, eine spannende Predigerin und verantwortungsvolle geschäftsführende Pfarrerin. In den Familiengottesdiensten, denen sie besonderes Augenmerk widmete, erweckte sie unseren Kirchzuben Rufus zu neuem Leben. Besonders am Herzen lag ihr die Konfirmandenarbeit. Durch ihre Reform der Konfirmandenzeit erwarb sie sich großes Lob der Konfis und deren Eltern. Sie scheute keine Zeit und Mühe für Konfitage, Konficamp in Grado und die Gestaltung der Konfirmationsfeiern. In der Zusammenarbeit mit unseren Kindergärten war sie eine nahbare und verständnisvolle Ansprechpartnerin. Viel Engagement zeigte sie in der Neugestaltung der Kooperation der Nachbargemeinden mit dem Ziel der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit.

Drei Ereignisse prägten ihre Zeit bei uns:

- Immer wiederkehrende Wechsel und Neubesetzungen:

Angefangen mit dem Weggang von Dekan Blumtritt und Neubesetzung durch Dekan Kreiselmeier und anschließend Diakonin Helbing. Dann die Neubesetzung der Kantorenstelle durch das Ehepaar Schwärzer und zuletzt nach dem Ruhestand unseres Diakons Christian Wolf die Einführung von Andreas Brückner. Jeder dieser Wechsel war durch die damit auftretenden Vakanzen mit erheblicher Mehrarbeit für sie verbunden. Ihr Engagement in diesen Zeiten verdient unsere besondere Hochachtung! Mit unseren neuen Mitarbeitern gelang ihr durch ihre offene Art stets eine bewunderungswerte Integration und schnelle gute Zusammenarbeit zum Wohle der Kirchengemeinde.

- Die Coronakrise:

Schon kurz nach Beginn ihrer Amtszeit begann die Coronakrise. Mit zahlreichen Ideen und klugen Lösungen führte sie die Gemeinde durch diese schwere Zeit. Neue Gottesdienstformen eröffneten auch in der Krise neue Perspektiven. Mit Ruhe und Gelassenheit steuerte sie das Gemeindeschiff durch diese unruhigen Zeiten. Dafür ist ihr die gesamte Gemeinde äußerst dankbar.

- Die Familie

Die Familie vergrößerte sich durch Valentin, den Sohn nach drei Töchtern. Auch in der

Schwangerschaft zeigte sie noch vollen Einsatz für die Gemeinde. Unmittelbar nach der Elternzeit ging es mit neuem Elan und der erweiterten Familie weiter.

An dieser Stelle müssen wir noch voll Bewunderung über Martin sprechen, ihren Mann, ohne dessen stetiges Wirken im Hintergrund, vieles nicht möglich gewesen wäre. Vielen herzlichen Dank dafür, dass du Anna immer unterstützt hast. Angefangen von der Betreuung der Kinder bis zum Aufbau der Biertische für Veranstaltungen und wo immer Not am Mann war. Hierfür ein besonderer Dank. Besonderen Dank auch an die Töchter, die so oft auf ihre Mutter verzichten mussten und auch in die Gemeindefarbeit integriert wurden.

Liebe Anna, wir lassen dich äußert ungern ziehen, aber wir wünschen dir für deinen weiteren Weg alles Gute und Gottes Segen. Bleib wie du bist, lass dich nicht verbiegen und sei einzigartig! Wir vermissen dich! Sei gewiss, dass dir hier in Gersthofen auch in Zukunft bei deinen Besuchen alle Türen weit offenstehen.

Der Herr segne und behüte dich!

Dr. Lorenz Dirr
Ursula Olk
Jonas Strasser
für den Kirchenvorstand



Unterwegs

Hanni Kurtz

Für das weitere Jahr haben wir uns wieder tolle Ideen einfallen lassen.

Unser Programm 2026 von August bis Jahresende

- | | |
|------------|---|
| 20.08.2026 | Der schöne Achensee ist unser Ziel.
Wir speisen mitten im Gebirge auf der Gramaialm.
Am Nachmittag geht es entweder auf eine Alpakafarm oder wir fahren auf dem Achensee eine Runde mit dem Schiff. |
| 17.09.2026 | Leutkirch - Schmidsfelden: Wir erfreuen uns im sogenannten Glasdorf an der Glasbläserkunst. |
| 15.10.2026 | Besichtigung Riemenschneider - Altäre in Creglingen und Rothenburg
Am Nachmittag ist Zeit, um das romantische Rothenburg zu erkunden |
| 05.12.2026 | Richtung Fürth.
Wir besuchen den Weihnachtsmarkt im Gut Wolfgangsee.
Wir erfreuen uns an festlichen Buden.
Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt. |



ANgeDACHT – Gottesdienst einmal anders

Klaus Weigele



ANgeDACHT Special

COLOR YOUR LIFE

MUSIK VERBINDET SICH MIT MALEREI UND DEM GLAUBEN

Wenn Farben sprechen, Musik Bilder malt und Glaube Herzen berührt.
Farbenkünstler präsentieren ihre Werke. Musiker erschaffen emotionale Klangbilder und Worte laden zum Nachdenken und Träumen ein.

Datum: 11. Oktober 2026 um 19 Uhr
Ort: Evangelische Kirche Gersthofen
Dietrich-Bonhoeffer-Weg
86368 Gersthofen

Mitwirkende
Band Saitenwind & Gäste
Bildende Künstler
Team ANgeDACHT



Sie suchen einen Gottesdienst mit besonderer Atmosphäre, Musik und Themen, die bewegen?

Dann ist „ANgeDACHT“ vielleicht genau das Richtige für Sie. Bei ANgeDACHT geht es nicht um eine klassische Andacht, sondern darum, Themen des Lebens und Glaubens gemeinsam anzudenken. Musik, Impulse zum Nachdenken und die Möglichkeit, eigene Fürbitten einzubringen, prägen diesen Gottesdienst. Ein engagiertes Vorbereitungsteam sorgt dabei immer wieder für neue Ideen und eine einladende Gestaltung.

Einmal im Monat, jeweils am zweiten Sonntag, feiern wir um 19 Uhr in der Bekenntniskirche Gersthofen einen Abendgottesdienst in anderer Form: modern gestaltet, ca. 45 Min. und offen für persönliche Gedanken und Anliegen.

Für den Oktober bereiten wir ein besonderes Erlebnis für alle Sinne vor. **Merken Sie sich den Termin 11. Oktober 2026 um 19 Uhr schon mal vor.** Wir freuen uns auf Ihr Kommen!





Bericht aus dem Kirchenvorstand

Ursula Olk

Zum großen Glück für alle konnten wir Anfang März die Stelle von Christian Wolf neu besetzen und dabei sein, als Diakon Andreas Brückner feierlich in sein Amt eingeführt wurde. Seitdem ist das Team der Hauptamtlichen voll besetzt und sicherlich haben schon viele Herrn Brückner persönlich kennenlernen können. Er ist unermüdlich in allen Gruppen und Kreisen der Kirchengemeinde unterwegs, ist fast immer am Backtag im Schatten unserer Kirche anzutreffen oder irgendwo in Gersthofen auf seinem Fahrrad. Sie können ihn aber auch ganz zwanglos kennenlernen, indem Sie einen Sonntagsgottesdienst besuchen, der von ihm gehalten wird – denn hierfür hat er vom Kirchenvorstand zusätzlich die Beauftragung bekommen.

Wer in letzter Zeit einen Gottesdienst oder ein Konzert in unserer Bekenntniskirche besucht hat, wird bemerkt haben, dass im Seitenschiff eine Christusdarstellung hängt. Die Art der Interpretation erinnert einen an die 80er Jahre. Es ist das Kreuz, das im Gottesdienstraum in Foret hing. Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere daran. Wir vom Kirchenvorstand finden, dass es unbedingt als Zeugnis der Geschichte unserer Kirchengemeinde erhalten werden muss. Der Platz, an dem es augenblicklich hängt, ist nicht ideal und wir sind auf der Suche nach einem passenderen. Falls jemand von Ihnen eine Idee hat, wo es einen würdigen Platz finden könnte, bitte gerne im Pfarramt melden! Wir freuen uns über jede Anregung!

Unser neuer Kirchenpfleger, Herr Weigele, besucht uns seit Beginn seiner Tätigkeit bei jeder Kirchenvorstandssitzung. Als er gefragt wurde, warum er das auf sich nimmt, antwortete er, dass er nicht nur Zahlen in Listen eintragen möchte, sondern auch wissen will, woher diese Zahlen denn kommen. Wir finden das super, aber auch für uns Kirchenvorsteher ist das eine große Bereicherung: Unser Anliegen ist ja, für die gesamte Kirchengemeinde Entscheidungen zu treffen, die vorteilhaft sind. Wir sind aber alle Idealisten und keine Finanzgenies. Da jemanden zu haben, bei dem man spontan nachfragen kann, vor man einer Ausgabe zustimmt, wie denn aktuell der Stand auf dem Konto ist, ist von unschätzbarem Wert. Danke dafür!

Eine wichtige Entscheidung war sicher auch, das Haus im Ulmenweg, in dem im Moment die Familie Barth wohnt, weiterhin zu mieten. Nachdem Frau Barth in die Kirchengemeinde von Pullach wechselt, wird unsere erste Pfarrstelle wieder vakant. Bei der Ausschreibung ist es sicher nicht schlecht, wenn wir dort angeben können, dass sich Interessierende keine Wohnung in Gersthofen suchen müssen, sondern dass eine vorhanden ist. Das eigentliche Pfarrhaus wird im Moment für Büroräume unserer hauptamtlichen Mitarbeiter genutzt und auch als Versammlungsort für Kirchenvorstandssitzung, Treffen der Teamer von der Jugendarbeit oder auch das Redaktionsteam des Gemeindebriefes.

Da die Mittagsbetreuung der Mozartschule unsere Räume unter dem Gemeindesaal nutzt und dafür Miete zahlt, können und wollen wir da auch nicht ausweichen.

Da schon mehrfach von Eltern gefragt wurde, wo denn unsere Kinder- und Jugendchöre zu finden seien, hat der Kirchenvorstand beschlossen, ein Hinweisschild am Eingang zum Gemeindesaal anbringen zu lassen. Es wird natürlich im Stil und in der Größe zum Gebäude und den schon vorhandenen Schildern passen, aber so eindeutig sein, dass sich alle Interessierten zurechtfinden.

Dann stand noch ein Klausurtag an, an dem sich der Kirchenvorstand mit dem Thema „Gottesdienst der Zukunft“ auseinandersetzte. Wir nehmen nämlich deutlich wahr, dass der traditionelle Sonntagvormittagsgottesdienst wohl nicht das Format ist, das von den meisten Gemeindegliedern gewünscht ist. Da wir aber durchaus zum Gottesdienst, zum Gebet oder auch zur Meditation oder einfach einer Auszeit für sich selbst in die Kirche einladen möchten, machten wir uns mit Experten auf die Suche nach sinnvollen anderen Gottesdienstformen.

Ökumenisches Friedensgebet und Gottesdienst im Seniorenheim



Beten für den Frieden

Nicht nur in der Ukraine, im Iran und im Sudan, an vielen Orten der Welt herrschen Krieg, Gewalt und Unfrieden. Unzählige Menschen erfahren dadurch Leid und Schmerz in ihrem Leben.

Wir alle sind davon betroffen. Nachrichten und Menschen, die in unserer Nachbarschaft leben und versuchen, neu anzufangen, verändern unseren Blick auf das Leben. Wie kann wieder Frieden werden, was bedeutet das für unsere Zukunft und die unserer Kinder? Oft machen uns diese Fragen ratlos und hilflos.

Das ökumenische Friedensgebet lädt dazu ein, mit diesen Gedanken und Gefühlen vor Gott zu treten. Wir suchen nach Worten, um auszudrücken, was uns beschäftigt. Wir beten für den Frieden und um Hoffnungskraft.

Alle 14 Tage Mittwochs um 18.30 Uhr findet das Ökumenische Friedensgebet im Wechsel in der Bekenntniskirche, in der katholischen Kirche und in der neapostolischen Kirche in Gersthofen statt.

Herzliche Einladung dazu!



Regelmäßig feiern wir in den verschiedenen Einrichtungen und im Betreuten Wohnen Gottesdienste für die Senioren:innen. Die Gottesdienste sind öffentlich und finden jeweils Dienstag vormittags bzw. nachmittags statt. Alle sind herzlich eingeladen mitzufeiern.

Gottesdienste im Betreuten Wohnen

(Paul-Gerhardt-Weg 2, 86368 Gersthofen)

08.09.26, 10.11.26 jeweils um 10:00 Uhr

Gottesdienste in der Tagespflege Johanniter Quartier

(Augsburger Straße 172, Gersthofen)

08.09.26, 10.11.26 jeweils um 14:30 Uhr

Gottesdienste im AWO Seniorenheim Gersthofen

(Kreuzstraße 3, Gersthofen)

18.08.26, 15.09.26, 20.10.26, 17.11.26 jeweils um 10:45 Uhr

Gottesdienste im Paul-Gerhardt-Haus

(Paul-Gerhardt-Weg 1, Gersthofen)

18.08.26, 15.09.26, 20.10.26, 17.11.26 jeweils um 15:30 Uhr

Bei Fragen können Sie sich gerne ans Pfarramt oder Diakon Andreas Brückner wenden.



Kirche der Zukunft im Dekanatsbezirk Augsburg

Wie sieht die Kirche der Zukunft im Dekanatsbezirk Augsburg aus?

Das Augsburger Dekanekollegium Frank Kreiselmeier und Doris Sperber-Hartmann informieren über die Veränderungsprozesse in unserem Dekanat und in den Kirchengemeinden. Es gibt konkrete Vorschläge. Aber wie die Strukturen am Ende genau aussehen werden, ist noch nicht entschieden. Kommen Sie gerne mit uns ins Gespräch. Ihre Meinung ist uns wichtig.

Was uns wichtig ist:

Unsere Kirche soll weiterhin ein guter und wichtiger Ort für die Menschen sein – trotz aller anstehenden Veränderungen. Wir werden weiterhin von unserem Glauben und von der Liebe Gottes erzählen. Wir werden Gott und sein Evangelium verkünden, auch mit Kunst, Kultur und Musik. Wir werden Menschen begeistern. Dazu gehören: vielfältige Gottesdienste, Gemeinschaft in Gruppen und Kreisen, bei Freizeiten und Ausflügen. Und natürlich diakonisches und seelsorgliches Engagement für Menschen, die es gerade schwer im Leben haben. Und wir werden uns weiterhin gesellschaftlich engagieren für die Menschenwürde, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Zugleich spüren wir alle, dass unsere Kirche sich in rasender Geschwindigkeit verändert: Die Zahl unserer Gemeindemitglieder nimmt

durch den demographischen Wandel beständig ab. Kirchenaustritte schmerzen. Weniger Gemeindemitglieder bedeuten weniger ehrenamtliches Engagement, weniger Finanzen und weniger Gebäude. Auch die Zahl der Hauptamtlichen geht zurück. Damit steigen die Anforderungen an die verbliebenen Hauptamtlichen, denen heute schon manchmal zu viel abverlangt wird. Und schließlich steigen die gesetzlichen Anforderungen an eine verantwortungsvolle Verwaltung immer weiter.

Trotzdem wollen wir als Kirche auch in Zukunft nahe bei Ihnen sein.

Als Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Augsburg haben wir deshalb gemeinsam mit den Gemeinden begonnen, über unsere zukünftigen Strukturen nachzudenken.

Um die weniger werdenden Ressourcen auszugleichen, werden wir Strukturen für unsere Kirchengemeinden finden müssen, bei denen die Kirchengemeinden in größeren Einheiten organisiert und verwaltet sind. Diese größeren Einheiten werden Regionalgemeinden heißen. Die Pfarrer/innen, Diakon/innen und Religionspädagogen sollen in Verkündigungsteams (multiprofessionellen Teams) als Seelsorgende, diakonisch Arbeitende und in der Religionspädagogik gut ausgebildete Personen für Sie da sein. Die Haushalts- und Personalführung, gemeinsame Sorge um den Erhalt unverzichtbarer kirchlicher Immobilien sowie eine insgesamt schlankere Verwaltung wird in

einem gemeinsamen Pfarramt von Verwaltungsfachleuten erledigt werden. Damit kommt es zu einer deutlichen Verwaltungsentlastung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, damit diese für die Menschen und das kirchengemeindliche Leben vor Ort da sein können.





Auch die Mitarbeitenden in Pfarrämtern, Kirchengemeinden und Einrichtungen des Dekanats (Assistenzen, Sekretär/innen, Kirchenmusiker/innen) werden stärker in Teams zusammenarbeiten, um Vertretungen zu erleichtern und Entlastung zu schaffen. Für ehrenamtlich Mitarbeitende, die in ihren Kirchengemeinden und Einrichtungen künftig stärker in der inhaltlichen Arbeit Verantwortung übernehmen werden, soll es Angebote und Fortbildungen im Evangelischen Forum Annahof geben, um sie gut in ihrem ehrenamtlichen Engagement zu begleiten und zu stärken.

Zu Beginn dieses Veränderungsprozesses haben wir zwei wesentliche Entscheidungen getroffen:

Erstens: Jede dieser Regionalgemeinden wird weiterhin mehrere geistliche Ansprechpartner/innen sowie Zugang zu einem Pfarrbüro in erreichbarer Nähe haben. Zweitens: Der Kirchenvorstand jeder Kirchengemeinde bleibt auch in Zukunft verantwortlich für das kirchengemeindliche Leben vor Ort. Wir stehen erst am Anfang dieses Veränderungsprozesses. Wie die Strukturen am Ende genau aussehen werden, ist noch nicht entschieden. Die Landessynode unserer Kirche wird dazu im Herbst ein Gesetz verabschieden. Aber dadurch, dass wir den Prozess nun beginnen, haben wir die Möglichkeit, diese neuen Strukturen mitzugestalten und damit auch Kirche der Zukunft zu gestalten.

Wir wollen heute Transparenz schaffen, frühzeitig informieren und einladen zum Gespräch.

Wir laden Sie ein zu einer Informationsveranstaltung: „Kirche der Zukunft im Dekanatsbezirk Augsburg“. Sie findet statt am Freitag, den 23. Oktober 2026 von 17.00 bis 19.00 Uhr, Ort Augustanasaal im Annahof.

Über aktuelle Entwicklungen werden wir aber auch fortlaufend auf unserer Website www.augsburg-evangelisch.de/kirche-der-zukunft (Link, QR-Code) berichten. Schauen Sie gerne nach und kommen Sie mit uns und Ihren Kirchenvorständen ins Gespräch. Ihre Meinung ist uns wichtig. Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website.

Wir bitten Sie an dieser Stelle um Ihr Vertrauen:

Wir wissen um unsere Verantwortung Ihnen und der Kirche im Dekanatsbezirk gegenüber. Unsere Entscheidungen über unsere Kirchenstruktur in der Zukunft werden sorgfältig und abgewogen sein und dienen einzig dem Auftrag, die Verkündung der frohen Botschaft Jesu Christi und den einfachen Zugang zur Liebe Gottes weiterhin unseren Gemeindegliedern und der Gesellschaft zu ermöglichen.



Bleiben Sie behütet!
Wir grüßen Sie auch im Namen des Dekanatsausschusses herzlich



Ihr Dekan Frank Kreiselmeier
und
Ihre Dekanin Dr. Doris Sperber-Hartmann